



Initiative Klimaschutz: Wir machen mit!

Leitung: Bernhard Nacke

In Trägerschaft der Kath. Akademie Franz Hitze Haus

Chancen für die Kirchengemeinden

Klimaschutz als Schöpfungsauftrag:

Kirchengemeinden engagieren sich mit Kommune und Bevölkerung

Mit der Teilnahme von Kirchengemeinden an der Initiative werden zwei Ziele realisiert

- a) Es werden in der Kommune weitere Engagementwillige angesprochen und gewonnen
- b) Die Kirchengemeinden nutzen die Chance, sich mit der Bürgerschaft gemeinsam für ein Notwendendes Tun einzubringen

Auftrag der Christen

Der biblische Schöpfungsglaube der Christen ist mehr als 2500 Jahre alt – und es ist existenziell, ihn gerade heute in der Praxis zu leben.

Hier zunächst eine kurze Einführung in das Thema: „*Christlicher Glaube angesichts der Bedrohung der Schöpfung*“ von Prof. Norbert Mette:

„Im 1. Artikel des Credo wird Gott der Allmächtige als Schöpfer des Himmels und der Erde bekannt. Gemäß der Bibel ist die Erschaffung des Menschen mit der Bestimmung verbunden, die Erde zu bebauen und zu bewahren (Gen 2, 15). Im Kontrast dazu scheint Gen 1, 28 zu stehen, der lange Zeit als Befehl übersetzt wurde: „Macht euch die Erde untertan!“ Das wurde dann häufig so verstanden, als sei es den Menschen nicht nur erlaubt, sondern geboten, alles aus der natürlichen Umwelt herauszuholen, was sie hergibt – mit, wie wir spätestens heute wissen, verheerenden Folgen für den für alle Geschöpfe lebenswichtigen Bestand der Umwelt. Vom Kontext des Verses Gen 1, 28 her ergibt sich, dass mit dem Besitz-Nehmen der Fauna und der Flora und dem Herrschen über sie die Aufgabe gemeint ist, damit pfleglich umzugehen. So sollen beispielsweise nur Pflanzen und Früchte den Menschen und den Tieren als Nahrung dienen.

Damit wird deutlich, dass Gott als den Schöpfer von allem, was existiert, zu bekennen heißt anzuerkennen, dass wir Menschen nicht gewissermaßen gottgleich über der Schöpfung stehen, sondern Teil von ihr sind mit der besonderen Verantwortung, für ihre Erhaltung zu sorgen. Konkret: Wer dieses Bekenntnis ernsthaft ausspricht, dem oder der kann es nicht gleichgültig sein, wie es um Gottes Schöpfung bestellt ist. Angesichts des aktuellen Zustandes unseres Planeten bekommt der Einsatz für die Erhaltung der Schöpfung und damit der Lebensbedingungen für die Menschen wie auch für die Tier- und Pflanzenwelt eine höchste Dringlichkeit. Auf der Grundlage des wissenschaftlichen Forschungsstandes zur Klimakrise und unter Einbeziehung der Weisheit der biblischen Erzählungen und deren theologischen Reflexion hat Papst Franziskus in seiner Enzyklika „Laudato si“ über die Sorge für das gemeinsame Haus (2015) und seinem Apostolischen Schreiben „Laudate Deum“ über die Klimakrise (2023), die beide an die ganze Menschheit gerichtet sind, darauf höchst eindringlich aufmerksam gemacht. Insbesondere für die Christen und Christinnen und die Arbeit in den Kirchengemeinden sollten diese beiden Texte als Pflichtlektüre herangezogen werden.

Die aktive Wahrnehmung der Schöpfungsverantwortung verhilft auch, sich bewusst zu werden, wie zentral die sozioökologische Dimension für das christliche Glaubensverständnis insgesamt ist. Das zeigt sich beispielsweise nicht zuletzt darin, dass Elemente der Natur, theologisch Materie genannt, bei den Sakramenten als den zentralen Glaubensvollzügen eine zentrale Rolle spielen: bei der Taufe das Wasser und Chrisam, bei der Firmung Chrisam, bei der Eucharistie Brot und Wein als Früchte der Erde und der menschlichen Arbeit, bei der Trauung die Ringe, bei der Krankensalbung das Öl. Muss dabei gerade heute nicht bedacht werden, dass keines dieser Elemente nicht länger selbstverständlich zur Verfügung steht, sondern auf die eine oder andere Art bedroht ist? Um es auf eine einfache Formel zu bringen: Einer Kirche, die mit Wasser tauft, kann es nicht gleichgültig sein, wie es um die Qualität des Wassers bestellt, sowie, ob allen

Menschen und ihrer Mitwelt (Tiere, Pflanzen) hinreichend Wasser als Quell des Lebens zur Verfügung steht. Dieser Zusammenhang von Glaube und Schöpfungsverantwortung sollte verstärkt in der Glaubensverkündigung (Predigt, Katechese etc.) aufgegriffen und ausgelegt werden – zudem eine sich anbietende Möglichkeit ihrer praktischen „Erdung“.

Nicht zu vergessen ist, dass es eine lange Tradition im Leben des Glaubens gibt: das Lob der Schöpfung. Sie reicht von den biblischen Psalmen über den Sonnengesang des Franziskus von Assisi bis hin zu den beiden Gebeten im Anhang von Laudato si'. Dieses Lob und der praktische Einsatz für das Gelobte gehören zusammen: Das Lob stärkt den Einsatz, der Einsatz verlebendigt das Lob.“ Soweit Prof. i.R. Dr. Dr. h.c. Norbert Mette, Institut für Kath. Theologie – TU Dortmund.

Zeugnis zu geben für den Glauben an Gottes gute Schöpfung, ist das Gebot der Stunde und bewirkt Glaubwürdigkeit für die Christen.

Es geht hier nicht um das Ob der Schöpfungsverantwortung, sondern um das Wie: Wie können die Kirchengemeinden ihren Beitrag leisten, um Schöpfungsverantwortung vor Ort zu leben?

*Auf diese Frage sind viele Antworten möglich. Eine davon wäre die Teilnahme der Kirchengemeinde an der Initiative Klimaschutz: Wir machen mit!, **sofern die Stadt diese initiiert und die Kirchengemeinde zum Mitmachen einlädt.***

Die Initiative Klimaschutz: Wir machen mit!

Die Initiative verfolgt das Ziel, Menschen aus der Kommune einzuladen, ihre **eigenen Ideen für den Klimaschutz gemeinsam mit anderen eigenständig und eigenverantwortlich zu realisieren.**

Die Initiative errichtet hierfür eine Klima-Werkstatt, worin sich die Interessierten finden, ihre gemeinsamen Ideen präzisieren und diese in sich selbst bildenden Gruppen umsetzen. **Das alles geschieht ehrenamtlich.**

Ein Moderationsteam – ebenfalls ehrenamtlich tätig –, das die Klima-Werkstatt moderiert, wird für diese Aufgabe qualifiziert.

Der Aufbau der Initiative wird vom Initiator Bernhard Nacke in Gang gesetzt. Er leitet auch den Auftakt-Workshop, in dem die Interessierten ihren Engagementweg beginnen, und er qualifiziert gemeinsam mit einem Partner das Moderationsteam. Dieses deutschlandweit neue Konzept ist in 27 Kommunen erfolgreich erprobt, wodurch 240 Projektgruppen mit über 2000 aktiven Menschen entstanden sind.¹

¹ Siehe Fußnote 2, Kapitel: Ein neuer Ansatz, Seite 52 – 55.

Teilnahme der Kirchengemeinde an der kommunalen Initiative

Die Initiative beschreitet **deutschlandweit einen neuen Weg**. Beteiligt sich die Kirchengemeinde hieran, kann sie hierdurch im Rahmen ihrer Möglichkeiten in der Kommune wahrnehmbar Schöpfungsverantwortung leben.

Die **Verantwortung** für die und in der Initiative **tragen die zu gewinnenden Engagierten selbst**. Die Kirchengemeinde ist vielmehr vornehmlich – wie die Kommune – ein Motivator. Lediglich die Kosten für die Qualifizierung der Ehrenamtlichen werden von der Kommune zusammen mit der Kirchengemeinde übernommen.

Um herauszufinden, ob die Teilnahme einer Kirchengemeinde an der Initiative überhaupt möglich und sinnvoll ist, wird gebeten, folgendes zu beachten:

- A) Kirchengemeinden bauen in Zusammenarbeit mit der Bistumsverwaltung bereits neue Strukturen auf für die ökologische Transformation in der Gemeinde. Manche Kirchengemeindemitglieder wünschen sich auch inhaltliche ehrenamtliche Arbeit im Bereich von Klimaschutz, an der sich viele Mitglieder beteiligen können.

Die Ehrenamtsinitiative Klimaschutz mit ihrer Klima-Werkstatt führt Bürgerinnen und Bürger zusammen, die neue Möglichkeiten für das eigene ehrenamtliche Engagement suchen. Die Kirchengemeinde lädt ihre Mitglieder hierzu ebenfalls ein und unterstützt sie dabei, soweit sie dazu Möglichkeiten hat. Es gibt keine Anforderungen an sie, die sie nicht leisten kann oder will.

- B) Kirchengemeinden haben z.B. einen Umwelt-Arbeitskreis. Und sie sorgen sich, dass durch die Initiative das Interesse an ihrem Arbeitskreis reduziert wird. Die durch die Klima-Werkstatt zusammengekommenen Menschen aus der Kommune und der Gemeinde werden das Engagement im Umwelt-Arbeitskreis nicht beeinträchtigen: Vielmehr erhält der Umwelt-Arbeitskreis durch die Initiative höhere Beachtung und möglicherweise neue Mitglieder oder er erweitert sich mit Projektgruppen aus der Initiative, sofern er es sich wünscht. Auch kann der z.B. Umwelt-Arbeitskreis mit der Klima-Werkstatt eine neue Vernetzung erhalten oder anstreben, um seine Arbeit möglicherweise noch effektiver zu machen.

- C) Die Verantwortungsträger der Kirchengemeinde könnten Sorgen haben, dass durch die Initiative neue Arbeitsbelastungen auf die Gemeinde zukommen. Die neuentstehenden Projektgruppen arbeiten eigenständig und eigenverantwortlich. Sie setzen ihre eigenen Ideen selbstständig um. Sie engagieren sich für den Klimaschutz in der Stadt und belasten die kirchlichen Gremien und Verantwortungsträger nicht.

Das zu installierende Moderationsteam, das die Klima-Werkstatt moderiert, ist ebenfalls ehrenamtlich tätig. Die Mitglieder des Teams kommen hauptsächlich aus der Bürgerschaft. Nur eine ehrenamtliche Person aus dem Team sollte die Vernetzung zur Gemeinde sichern. Die Kirchengemeinde hat somit keine zusätzliche Belastung, vielmehr kann sie eigene Ideen einbringen, die von den entstehenden Projektgruppen aufgegriffen werden können. Wenn Projektideen entstehen, die im Verantwortungsbereich der Kirchengemeinde realisiert werden sollen, entscheidet die Gemeinde, was sie sich wünscht. Die Projektgruppen können und werden die Gemeinde auch nicht finanziell belasten.

- D) Die gläubigen Christen sind bisher nicht unbedingt Vorreiter in der ökologischen Transformation. Viele Städte wünschen sich die Beteiligung der Kirchengemeinde, weil sie jegliche Unterstützung brauchen können und Kirchengemeinden vertrauensbildende Partner sind.

Die Beteiligung der Kirchengemeinde an der Initiative wird von der kommunalen Öffentlichkeit wahrgenommen. Das kann helfen, die Glaubwürdigkeit der Christen und die Glaubwürdigkeit des Glaubens ihrer Kirche zu stärken. Das ist auch eine Gegenbewegung gegen den „Relevanzverlust“ (Bischof Felix Genn) in der Gesellschaft.

- E) Ist die Reichweite der Werbung einer Kirchengemeinde so groß, dass genügend Menschen für die Initiative Klimaschutz zu gewinnen sind? Es gibt viele Möglichkeiten der Werbung, für die das Moderationsteam, das die Klima-Werkstatt moderiert, qualifiziert wird – siehe auch die Erfahrungen aus 27 Kommunen.² Das Moderationsteam führt diese Werbung mit Unterstützung der Stadt auch selbst durch. Das alles sind Handlungsfelder, die außerhalb der Kirchengemeinde liegen.

Möglichkeiten zur Unterstützung der Werbung im Bereich der Kirchengemeinde könnten sein:

- Jugendliche der Gemeinde können sich bei der Werbeaktion engagieren.
- Vereine in der Pfarrei können sich an der Weitergabe der Flyer beteiligen.
- Die Flyer können den Gemeindenachrichten beigefügt werden.
- Der Gemeindepfarrer könnte einen Brief an alle fernstehenden Gemeindeglieder schreiben und mit dem Flyer für die Teilnahme an der Infoveranstaltung der Initiative werben, die von der Stadt sowie der

² Siehe Bernhard Nacke, Pflicht oder Lust? Gegen Klimafrust! Demokratiemissbrauch bekämpfen Ein neuer Weg zum Bürgervertrauen und Klimaengagement durch Kommunalverwaltung, LIT Verlag, 2024.

Kirchengemeinde gemeinsam durchgeführt wird – organisiert vom Moderationsteam.

- In den Gottesdiensten könnte auf die Initiative hingewiesen werden.
- usw.

Solche Möglichkeiten werden ggf. von dem Moderationsteam aufgegriffen. Auch hier wird die Kirchengemeinde nur das geben können, was ihr personell und finanziell möglich ist und die Gemeindepastoral nicht belastet.

Der Initiator der Initiative steht für eine Infoveranstaltung für die ganze Gemeinde gerne zur Verfügung, hierbei können alle noch offenen Fragen und Bedenken beantwortet werden.

- F) Warum sollten Kirchengemeinden als Glaubensgemeinschaften an der Initiative teilnehmen? Sie zeigen damit, dass der christliche Glaube in zwei Richtungen Kraft gibt: Er gibt dem Menschen einen inneren Halt und er gibt dem Menschen Kraft zum Handeln für andere.
- a) Kirchengemeinden leben von der jesuanischen Vision des Gottesreiches und praktizieren sie, wo und wie sie nur können: Gottes- und Nächstenliebe!! (auch mit dem Fokus: Wem bin ich zum Nächsten geworden?). Sie könnten auch ihren Schöpfungsglauben nach außen wirkmächtig leben und damit implizit verstärkt gegen den „Vertrauensverlust“ (Bischof Felix Genn) kämpfen, weil sie damit zeigen, dass ihnen der Schöpfungsglaube etwas bedeutet.
 - b) Kirchengemeinden haben Verantwortung für Gebäude und Flächen und dadurch Möglichkeiten für klimafreundliche Gestaltung zum Beispiel durch Begrünung, Errichtung von Sonnenschutz gegen Überhitzung, etc. Dadurch würden auch Erholungs- und Schutzräume für alte und behinderte Menschen in kirchlicher Umgebung geschaffen – dies alles in ehrenamtlicher Tätigkeit, wenn sich Engagementwillige hierfür finden. Vielleicht aber sind unsere Kirchengemeinden in all den Fällen längst grundlegend aktiv.
 - c) Kirchengemeinden könnten ökumenisch zusammenarbeiten: Die Ökumenische Erklärung der Katholischen und Evangelischen Kirche in Deutschland vom 14.3.2024 sagt, dass christliche Akteurinnen und Akteure vor Ort „gemeinsam für die Menschen da sind und das Evangelium zum Leuchten bringen“ – gerade auch bezüglich des alle Menschen betreffenden Themas Klimawandel.
 - d) Kirchengemeinden stärken mit ihrer Teilnahme an der Initiative die schon ökologisch Engagierten in ihrem Bemühen um lebenswürdige Verhältnisse vor Ort - auch in absehbarer Zukunft - und tragen zum notwendigen kulturellen Wandel - weg vom „technologischen Paradigma“ (Papst Franziskus) - bei.